



Afcherlündbrief



Folge 7

München 4, am 6. April 1957

9. Jahrgang

Merkwürdige Übersetzung

Von Wilhelm Pleyer

Der tschechische Propagandaverlag „Artia“ in Prag, der seine Uebersetzungen ins Deutsche für Westdeutschland in hessischen Hanau ausliefert, brachte aus dem Nachlaß Karel Čapeks einen Band „Bilder aus der Heimat“ heraus, dessen Einstellung in die Volksbüchereien der Bundesrepublik empfohlen ist. Nichts gegen richtig übersetzte gute tschechische Bücher. Aber bei diesem hat es besondere Haken. Es sind zum Teil liebenswürdige, im ganzen ziemlich ungewichtige journalistische Gelegenheitsarbeiten, und man versucht sich vergebens vorzustellen, daß dergleichen aus dem Deutschen übertragen und fremden Lesern zugemutet würde. Indes ist diese Neuerscheinung kein Anlaß literarischer, sondern ein Gegenstand politischer Würdigung.

„Das ist der Winkel zwischen der Upa und der Metuje“, heißt es in der ersten Zeile, welche die Aupa und die Mettau meint. Sodann ist die Hejšovina benannt, deutschen Lesern als Heuscheuer bekannt, und schon in der siebenten Zeile beginnt die Čapek'sche Witzerei der Unterscheidung von „Deutsch“ und deutscher Mundart, die ihm wiederholt zur Verschleierung des deutschen Charakters einer Landschaft dient. „... nur in Trutnov gibt es Deutsche, während man in den Dörfern, in Zacléf, in Olešnice und anderswo eine Sprache spricht, die überhaupt niemand versteht.“ (!) Trautenu, Schatzlar und Oelsnitz sind dabei gemeint. „... bei Josefow und Hradec, den militärischen und thesesianischen Städten“, heißt es dann weiter: Josefstadt und Königgrätz — letzteres einer der ganz wenigen Orte, von denen die Binnendeutschen wissen, daß sie in Böhmen liegen; Königgrätz kennt man, aber wer soll erraten, was Hradec sei?“ ... und dort ganz im Hintergrund, das ist der Bezděz und der Ještěd — der Bösig nämlich und der Jeschen. Noch wunderlicher geht es für den deutschen Leser in Südböhmen zu. „... im Gebiet der Rošemberker, die sich mit der Teichwirtschaft abgeben“. Die Rosenberger — viel wissen die Tschechen nicht von ihnen, aber natürlich den, wie man sieht, etwas gewaltsam tschechisierten Namen. Dann kommt gar ein Stück „Die Vltava entlang“, nämlich die Moldau entlang! Dabei sollte die Uebersetzung des tschechischen Namens ins Deutsche um so leichter fallen, als er aus dem Deutschen stammt, wie der Sprachwissenschaftler bekannt ist. — Im folgenden heißt Krummau Český Krumlov und Hohenfurth Vyšší Brod, Budweis Budějovice und Brünn Brno. Der Schwindel der Gleichsetzung von böhmisch und tschechisch, dank der gemeinsamen tschechischen Bezeichnung „český“, wird in seiner ganzen Albernheit an einem Satze wie diesem sichtbar: „Türme sind eine tschechische Spezialität.“ Was dann an „tschechischen“ Türmen aufgezählt wird, gehört ausschließlich deutscher Baukunst in Böhmen an.

Der Witzerei Čapeks zufolge haben „die Hussiten angeblich fünfundachtzig Katholiken aus Prachatitz verbrannt“; angeblich — die kreuzbraven Hussiten! — Das Dümmele

Das Buhlen um die Restdeutschen

Die tschechische Presse, besonders die einzige deutschsprachige Zeitung „Aufbau und Frieden“, schlägt immer lautere Sirenentöne an, um den in der Tschechei verbliebenen Deutschen zu schmeicheln und ihnen ihr Verbleiben schmackhaft zu machen. Wie arg hiebei die Wünsche im Widerspruch stehen zur Wirklichkeit, das läßt sich ermessen, wenn man solche Zeitungsberichte persönlichen und privaten Äußerungen von drüben gebliebenen Deutschen gegenüberstellt. Wir sind dazu heute wieder einmal in der Lage. Vor uns liegen die letzten Nummern des genannten Blattes und daneben ein von drüben gekommener Brief. Wir wollen diese Zeugen selbst sprechen lassen:

Aufbau und Frieden, 12. März 1957: „Als vor vier Jahren im Mai die deutschen Bewohner unseres Landes wieder Bürger der CSR geworden waren, gab es unter den neuen Staatsbürgern verschiedene Meinungen darüber... Recht behielten diejenigen, die in der Maßnahme eine Etappe in der Entwicklung des Zusammenlebens der deutschen Bevölkerung mit den Tschechen und Slowaken in einem Staate sahen. Eine Entwicklung, die mit dem Febersieg der Werkätigen begonnen hatte und gerade in dieser Zeit eine neue Etappe erreicht... Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß der Prozeß bedeutende Fortschritte gemacht hat und daß jeder deutsche Bürger unseres Landes, wenn er zurück in die Vergangenheit blickt, auf Grund eigener Erfahrungen diese Tatsache nicht bestreiten kann... Die neue Etappe besteht darin, daß gegenwärtig Organe entstehen, in denen Deutsche und Tschechen eng zusammenarbeiten. So sehen wir, wie seit Jahresbeginn die ONV (Ortsnationalausschüsse, etwa vergleichbar mit den Gemeindevertretungen. Die Schriftl.) ständige Kommissionen für die Angelegenheiten der deutschen Bürger bilden. Wie diese jungen Kommissionen bereits arbeiten, zeigt die Kommission in Asch, über die uns der

Sekretär des dortigen ONV (Bezirksnationalausschuß), Dr. Jaroslav Pechmann, berichtet. Bereits am ersten Tage ihrer Tätigkeit ging die Kommission vom richtigen Standpunkt aus, daß die Erziehungs- und Aufklärungsarbeit unserer deutschen Bevölkerung am besten von Deutschen selbst verrichtet werden kann. Sie hat deshalb bereits heute acht deutsche Aktivisten-Mitarbeiter gewonnen und geht daran, solche Aktivistengruppen in allen Orten des Bezirkes zu schaffen. In Hazlov (Haslau) wurde bereits eine solche Gruppe gebildet und in Hranice (Roßbach) ist sie im Entstehen begriffen. Wie arbeitet die Kommission? Sie hat angeregt, daß aus dem Direktorenfonds der Tosta in Hazlov Musikinstrumente für junge deutsche und tschechische Belegschaftsmitglieder gekauft werden. Die jungen Menschen wollen ein gemeinsames Programm einstudieren und ein festes Kollektiv werden. Es wurde festgestellt, daß die politische Arbeit unter der deutschen Bevölkerung vernachlässigt wurde. (Man beachte den Zusammenhang: Musikinstrumente, Spielschar-Kollektiv, politische Arbeit! Die Schriftl.) Der ONV hat sich bis jetzt zu wenig um das Kulturleben der Deutschen gekümmert; deshalb forderte die Kommission den Betriebsklub der Tosta auf, einen gemeinsamen tschechisch-deutschen Kulturabend zu veranstalten. (!) Weiter soll den Büchereien des Bezirkes geholfen werden, mehr deutsche Leser zu gewinnen. Im Arbeitsplan der Kommission steht noch vieles andere, z. B. dafür zu sorgen, daß begabten deutschen Kindern das Fach- und Hochschulstudium ermöglicht wird. (Natürlich an einsprachig tschechischen Instituten, denn andere gibt es ja nicht. Anm. d. Schr.) Auch Fehler wurden aufgedeckt und verurteilt: so, daß in Orten mit großem deutschen Bevölkerungsanteil der Ortsfunk nicht deutsch sendet, oder daß in Betriebsversammlungen die deutsche Wiedergabe der Referate durch laute Unterhaltung derer gestört wird, die nicht deutsch verstehen, daß

stet sich die Uebersetzung mit Wallern, oder vielmehr mit Volary und den Volarern (!), deren Sprache „manchmal der deutschen ähnlich ist“. — Die Eger (wer kennt sie schon?) heißt in dieser deutschen Uebersetzung Ohře, Abertham heißt Abertamy, Gottesgab Boží Dar und so fort. Nur Schönbach heißt Schönbach — ein kleines Unglück in der Umwelt dieses kitschig chauvinistisch übertragenen Buches.

Was ist der Sinn solchen Unsinn? Im Auslande, insbesondere bei dem ahnungslosen binnendeutschen Leser den Eindruck eines meisteils tschechischen Böhmens (vor 1938!) zu fördern. Derselbe faule Zauber wird auch in anderen deutschen Ausgaben des tschechischen Propagandaverlages „Artia“ entfaltet und in Westdeutschland zur Wirkung gebracht.

Es ist eine verspätete und auch nicht gerade aufrichtig wirkende Erkenntnis des Nachwortverfassers V. Kocourek, „daß es keine wahre Liebe zum eigenen Volk ohne die wahre Achtung vor allen anderen Völkern gibt.“ Im übrigen ist dieses Nachwort ein Beispiel

bolschewistischer Infiltration, in Westdeutschland freundlich aufgenommen.

Das Exemplar dieser tschechisch-kommunistischen Ausgabe, das vor mir liegt, stammt aus der Volksbücherei der Stadt München, derselben Bücherei, die an Hand der dicken Iwanliste des Jahres 1945 alle „Bilder aus der Heimat“ der Sudetendeutschen radikal ausschied und heute noch in ihrem Charakter, wenn man so sagen darf, der nach wie vor in Westdeutschland hochangesehenen Iwanliste entspricht. Im selben München wurde unlängst die Witwe Gerhart Hauptmann bestattet, ohne daß auch nur der Kulturreferent die Stadt vertrat oder einer der Rathausboten einen Kranz oder einen Blumenstrauß zustellte. Es wurde erklärt, man hätte nicht mehr als 5 bis 10 Mark aufwenden können, und mit einem so bescheidenen Zeichen hätte man sich nicht bloßstellen dürfen. Wofür hat man in München Geld? — Unter anderem für Verdummungs- und Infiltrationsliteratur der oben gekennzeichneten Art.

Lohnfragen und Wirtschaftsprobleme den deutschen Belegschaftsmitgliedern nicht erklärt werden und anderes . . .

Der Artikel, den wir auszugsweise wiedergaben, schließt mit den Sätzen: „Wir sind ja schließlich die gleichen Menschen, nur daß wir eine andere Sprache sprechen. Wenn diese Erkenntnis Allgemeingut wird, dann fällt auch all das weg, was heute noch ein harmonisches und gleichberechtigtes Zusammenleben aller Bürger unseres Staates stört.“

Wahlen stehen bevor

In den Gemeinden drüben werden derzeit Wahlkommissionen aufgestellt und die Kandidaten für die Orts- und Bezirksnationalausschüsse „gewählt“. Von einer echten Wahl kann dabei natürlich nicht die Rede sein. Immerhin überfluten Versammlungswellen das ganze Land und die Presse stellt mit einer gewissen Befriedigung fest, daß diese Versammlungen und ihre Themen auch bei der deutschen Bevölkerung Widerhall finden. So berichtet „Aufbau und Frieden“, daß in der Redaktion Briefe vor allem aus *Asch*, *Graslitz* und *Neusattl* eintrafen, die zu den Versammlungsthemen Stellung nahmen. Die Zuschriften aus *Asch* faßt das Blatt wie folgt zusammen:

Die Frauen haben größeren Anteil am Aufbau des Bezirkes *Asch* als die Männer. Trotzdem gibt es unter den 213 Ortsnationalausschuß-Mitgliedern nur 41 Frauen. Dabei wird festgestellt, daß sich die deutschen Frauen am öffentlichen Leben noch weniger beteiligen als ihre tschechischen Freundinnen. In vielen Briefen beklagen sich die Schreiber über Mängel bei Hausreparaturen, über den Zustand von

Wegen und Straßen, über Straßenbeleuchtung, Sauberhaltung der Orte, ungenügendes Interesse der Eltern am Schulunterricht, Autobus- und Zugverbindungen und vieles andere. In allen Briefen wird ausnahmslos an die deutschen Bürger appelliert, sich mehr als bisher am öffentlichen Leben zu beteiligen.

Die Kehrseite

Das wären also so ein paar offizielle Auslassungen über das Problem des neuerdings so großgeschriebenen Zusammenlebens der Völker in der Tschechei. Wie ernüchternd nimmt sich dagegen der *Verzweiflungsruf* aus, der aus einem uns vorliegenden Brief von drüben klingt. Der Brief hat die Zensur passiert. In ihm steht u. a. zu lesen:

„Ostern 57! Es jährt sich nun zum elften Male, daß wir „befreit“ wurden; befreit von unseren Sächten, ja sogar von der Heimat. Unsere Lieben in der Fremde haben wieder eine Heimat gefunden und festen Fuß gefaßt, während wir Zurückgebliebenen *heimatlos geworden* sind, Fremde im eigenen Land. Ich verstehe bloß das eine nicht, wo wir doch die „blöden Němeci“ sind, warum sie uns immer noch zurückhalten. Ja, sie *brauchen halt Kulis*, denn in dem Moment, wo wir draußen wären, müßten sie ihren Laden zusperrn und die Verwalter müßten wieder als Maurer gehen. Das ist ein schweres Kapitel. Die Sudetendeutschen haben Ausdauer und sind aus gutem Material. Ob wir je noch einmal fort dürfen? Viele Familien haben schon wieder die Absage bekommen. Ja, Kranke und Rentner dürfen gehen. Aber die Jugend und alle, welche im Arbeitsverhältnis stehen, für die heißt es einfach hierbleiben . . .“

Der Leidensweg der Ascher Bory-Opfer kommt vor Gericht

Nach jahrelanger Voruntersuchung, die durch den im Juni 1953 erfolgten Tod des den Fall zunächst bearbeitenden Staatsanwalt Dr. Gustav Sandner zeitweilig unterbrochen worden war, hat nun die Staatsanwaltschaft Hof gegen den 50jährigen Gustav Krögl und den 59jährigen Gustav Fritsch, beide aus *Asch*, Anklage zum Schwurgericht beim Landgericht in Hof erhoben. Gleichzeitig wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hof von der Strafkammer des Landgerichts Hof Haftbefehl gegen Krögl und Fritsch erlassen und vollzogen. Beide befinden sich im Landesgerichtsgefängnis Hof in Untersuchungshaft. Die Anklage erstreckt sich auch auf den in *Selb-Plößberg* wohnhaften Ferdinand *Modrak* aus *Asch*, der jedoch auf freiem Fuß belassen wurde. In den nächsten Wochen wird nun die Strafkammer des Landgerichts Hof zu entscheiden haben, ob das Verfahren zu eröffnen ist. Auf welche Paragraphen des Strafgesetzbuches sich die Anklage stützt, ist noch nicht bekannt, denn die Strafprozeßordnung untersagt die öffentliche Behandlung der Anklage vor Eröffnung des Hauptverfahrens. Aus der Tatsache, daß die Anklage zum *Schwurgericht* erhoben wurde, läßt sich jedoch schließen, daß sehr schwerwiegende Beschuldigungen erhoben werden. Es ist wohl anzunehmen, daß diese entweder auf schwere Freiheitsberaubung mit Todesfolge, wenn nicht sogar auf Beihilfe zum Mord in Tateinheit mit schwerer Freiheitsberaubung lauten. Welche Anklage — und ob überhaupt eine — erhoben wird, darüber hat nun, wie gesagt, die Strafkammer zu entscheiden.

Damit wird das wohl düsterste Kapitel der *Ascher* Chronik nach dem Zusammenbruch noch einmal aufgerollt und in der unbestechlichen Atmosphäre eines deutschen Gerichtssaales durchleuchtet. Das Gericht wird zu klären haben, welche Rolle die beiden Verhafteten in der Tragödie spielten, die am 8. Juni 1945 mit der Einkerkierung von 64 unbescholtenen Männern aus *Asch* und Umgebung begann und ihre schreckliche Fortsetzung im Zuchthaus *Bory* fand.

Als sich am 21. März 1946 die Tore dieses verruchten Hauses für die Männer aus dem

Kreise Asch wieder öffneten, da war nur noch die Hälfte von ihnen am Leben. Die anderen waren erschlagen, zu Tode gefoltert, verbürgert oder vom Flecktyphus dahingerafft.

Der „*Ascher* Rundbrief“ veröffentlichte in den Jahren 1951/52 in einem langen, erschütternden Fortsetzungsberichte, geschrieben von einem der Ueberlebenden, die Passion dieser Männer. In den ersten Kapiteln spielten die Namen Krögl und Fritsch eine Rolle. In der Folgezeit wurde dieses erste Material durch umfangreiche Zeugeneinvernahmen seitens der *Hofer* Oberstaatsanwaltschaft erweitert und ergänzt. Nunmehr ist es in der Anklageschrift verarbeitet und harret seiner Ausbreitung vor den Geschworenen, die sich in dem wahrscheinlich bevorstehenden Prozesse damit zu befassen haben werden.

Gustav Krögl hatte sich nach seiner Aussiedlung in *Oberkotzau* niedergelassen und dort eine Strickwaren-Erzeugung aufgebaut. Er war in der gleichen Sache bereits einmal in Untersuchungshaft genommen, aber bald wieder auf freiem Fuß gesetzt worden. Gustav Fritsch kam im Zuge der Aussiedlung nach *Neustadt bei Coburg*, wo er als Angestellter bei der Stadtverwaltung tätig wurde.

In der oberfränkischen Presse und dann auch in anderen Zeitungen der Bundesrepublik stand jetzt zu lesen, daß Krögl und Fritsch von 1938 bis 1945 in Konzentrationslagern festgehalten worden und erst nach dem Einmarsch der Amerikaner in *Asch* wieder dorthin zurückgekommen seien. Das ist nicht richtig. Wohl waren beide beim *Sudeten-Anschluß* verhaftet und zunächst tatsächlich in ein KZ verbracht worden. Die längste Zeit des Krieges verbrachten jedoch beide in *Asch*, Krögl als Schlosser, wohnhaft gewesen *Margarethengasse 2247*, Fritsch als Standardarbeiter, *Egerer Straße 75*. Sie wurden nach dem Einmarsch der Amerikaner als Hilfspolizisten eingestellt, wobei sich vor allem Krögl alsbald in maßgebliche Position vorzuarbeiten vermochte. Er galt weithin als einer der mächtigsten und gefürchtetsten Polizeigewaltigen. Inwieweit er und Fritsch die ungewohnte Machtfülle verbrecherisch mißbrauchten, das klarzustellen wird Sache des Prozesses sein.

Kurz erzählt

Selbsterkenntnisse finden sich in letzter Zeit häufiger in der tschechischen Presse. „*Rudé Právo*“ vom 6. März z. B.: „Wir wissen, daß wir noch mehr, besser und billiger erzeugen könnten. In vielen Fällen erzeugen wir zu teuer, nützen die Kapazität nicht aus und werfen Geld für einen überflüssigen Verwaltungsapparat hinaus.“

Ein tschechisches Emigrantenblatt weiß zu berichten, daß jene tschechischen Abgeordneten, die nach dem Kommunistenputsch im *Feber* 1948 nach dem Westen flohen, z. T. recht fest zupacken müssen. Der Abgeordnete *Hora* (Beamter) arbeitet in einer Wäscherei, Herr *Blažko* (Lehrer) wäscht Geschirr, die ehemaligen Abgeordneten *Torn* (jetzt Maurer) und *Bartoš* (jetzt Fabrikarbeiter) haben Hände wie Holzfäller. Wozu das *Prager „Rudé Právo“* bemerkt: „Hieraus folgt, daß die Herren, denen in der Heimat die ehrliche Arbeit nicht schmeckte, jetzt ihre Zuflucht zum Geschirrwaschen nehmen müssen. Das schadet ihnen aber gar nicht.“

In unserem Berichte über die *Färberei Georg Jaeger* in *Hohenbrunn b. München* (Folge 5 vom 9. März 1957) unterlief uns insofern ein Versehen, als wir den Firmen-Inhaber beharrlich *Georg Jaeger* nannten, während er bekanntlich *Ernst Jaeger* heißt. Der Firmenname hält lediglich die Firmen- und Familientradition aus der alten Heimat fest. Die *Färberei Georg Jaeger* in *Schönbach* wurde vom Großvater *Georg* des heutigen Inhabers gegründet.

Inhaber der österreichischen *Goldenen Tapferkeitsmedaille* mögen ihre Anschrift an den *Sudetendeutschen Frontkämpferbund e. V.*, Sitz *Landshut*, z. H. *Herrn Andreas Brettner*, *Niedermaierstr. 35/II*, bekanntgeben. Abschriften der Verleihungs-Urkunden können durch diese Stelle beschafft werden. Rückporto beilegen!

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der *Lotterie-Einnahmestelle Erich Procher* in *Fulda* bei. Allen *Landsleuten*, die ihr *Lotto-Glück* versuchen wollen, empfehlen wir, es einmal auf dem Wege über einen *Landsmann* zu tun. Zufall bleibt Zufall und vielleicht läßt sich das Glück gerade auf diese Weise erweihen. Dann ist nicht nur dem Gewinner, sondern auch dem *Lm. Procher* geholfen.

Das *Bonner Innenministerium* hat die Formalitäten bei *Verwandtenbesuchen* aus der *Tschechei* erheblich erleichtert. Während bisher mindestens 4 Wochen auf das *Einreisevisum* gewartet werden mußte, ist diese Zeitspanne jetzt stark verkürzt worden. Der einfachste und rascheste Vorgang sieht jetzt so aus: Wer z. B. aus *Asch* in die *Bundesrepublik* kommen will, übersendet seinen hier wohnenden Verwandten zwei *Paßbilder*. Die Verwandten übergeben diese Bilder der *Ausländer-Polizeibehörde* ihres Wohnortes (*Stadt- und Landkreisverwaltung*). Sie erhalten dann in kürzester Zeit die *Unbedenklichkeitsbescheinigung*, die sie zusammen mit einem der beiden inzwischen abgestempelten *Bilder* per *Post* dem Verwandten in *Asch* zugehen lassen. Dort wird auf Grund dieser Unterlagen der *Sichtvermerk* erteilt.

Die deutschsprachige *Prager Gewerkschaftszeitung „Aufbau und Frieden“* behauptet, daß in der *ČSR* im vergangenen Jahre dreimal so viel *Treibstoff* erzeugt wurde als 1937. Freilich, die *Duxer Hydrierwerke* bestanden ja damals noch nicht. Noch rascher aber als die Produktion sei der Verbrauch gestiegen. Da fragt man sich nur, wozu das viele *Benzin* gebraucht wird, wenn man in der *Tschechei* so wenig *Autos* sieht.

In *Grafenreuth b. Thiersheim* hat *Lm. Alfred Wagner* (fr. *Spital- bzw. Angergasse*) an der *Hohen Warte* eine *Gastwirtschaft* gepachtet. Man hat von dort einen schönen Blick in die alte Heimat. Wen immer sein Weg in die Gegend führt, der ist von *Lm. Wagner* herzlich zur *Einkehr* eingeladen.

„Nur wieder hinaus“!

Eindrücke in der entseelten Heimat

„Die Rückfahrt ging glatt vonstatten; beim tschechischen Zollamt in Mühlbach war die Abfertigung diesmal schnell und äußerst höflich. Zwischen dem tschechischen und deutschen Zollamt merkte ich, daß mein Wagen einen Plattfuß bekommt. Trotzdem blieb ich nicht stehen — es war mir, als befände ich mich auf der Flucht vor den niederschmetternden Eindrücken. Ich fuhr auf der Felge weiter, bis ich über der Grenze war. Dort erst hielt ich, atmete auf und nahm den Reifenwechsel vor...“

Mit diesen Sätzen schließt der Bericht eines Landsmannes, der im Pkw. in Asch war. Er hatte nirgends eine Bedrohung erlebt, man war sogar freundlich und zuvorkommend zu ihm. Und dennoch dieses Unheimliche, dieses Ungreifbare und Unbegreifbare einer völlig veränderten Atmosphäre, dieser Pesthauch eines unentrinnbaren Verfalles — alles das, was den Besucher der seelenlos gewordenen Heimat dazu drängt, nur wieder herauszukommen, und sei es auf geplatzt Reifen. Nur erst wieder frei atmen können — das ist es wohl.

Im Uebrigen bestätigt dieser zweite uns nunmehr vorliegende Bericht über eine Autofahrt nach Asch vollinhaltlich die Eindrücke, die bereits in den Schilderungen Lm. Arch. Pichls niedergelegt waren. (Ascher Rundbrief Folge 5 vom 9. März 1957). Diese Uebereinstimmung beginnt bereits bei den Zollschranken: Ein SNB-Soldat nimmt erst umständlich ein großes Vorhängschloß ab und dann heißt es zwischen den ersten und zweiten Schranken warten. Im primitiven Warteraum hängen Schaukästen mit Bildern von Prag, Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Ein Lautsprecher gibt brüllend tschechische Sendungen wieder.

Die altgewohnte Strecke durch Eger ist unterbrochen. Man kann nicht über den Marktplatz zur Egerbrücke, links und rechts unterhalb des Stöckls sind die Gassen durch Trümmerhaufen versperrt. Der Umweg führt dann unterhalb der Egerer Stadtkirche und der seinerzeitigen alten Kaserne wieder an die Eger heran. Die Trümmer und die leerstehenden Häuser mit den herabhängenden Fensterflügeln muten im Scheinwerferlicht des Autos gespenstisch an.

Die Häuser vor Franzensbad (Schlada) sind links und rechts z. T. zerstört. Kurz vor dem Goethestein ist die Straße wieder durch Schranken gesperrt; neuerliche Kontrolle. Und dann Neuenbrand. Hippeli vollkommene Ruine, ohne Fenster und Türen. Das Albert-Kirchhoff-Fürsorgeheim ist SNB-Kaserne, sein Dach trägt einen Beobachtungsturm. Das Anwesen ist erhalten, dagegen Geyer vollkommen verfallen.

Am Forst sind ebenfalls viele Häuser nicht mehr bewohnt und z. T. weitgehend verfallen. Die Weberei Kirchhoff (Lindemann) wird derzeit in Ordnung gebracht. Sie glich ebenfalls bereits einer Ruine. Die städtischen Mietshäuser haben annehmbare Fassaden und sind offenbar bewohnt. Dann wieder unbewohnte Häuser, Ploß-Schmied verfallen. Die Villa Burgmann ist Militär-Kasino. Vom Geipelschen Sägewerk an aufwärts die Häuser bis zur Ascher Höhe sind instand, ebenso der Viteello-Würfel. So geht es gemischt weiter. Zwischen erhaltenen Objekten immer wieder Ruinen und Verfall die ganze Hauptstraße entlang bis hinunter in den Markt, wo es dann wieder besonders böß wird. Darüber sind ja die Leser des Ascher Rundbriefes in allen Einzelheiten bereits wiederholt informiert worden. Es sieht alles tatsächlich so aus, wie es geschildert war.

Die evangelische Kirche sieht äußerlich und im Innern ziemlich unverändert aus. Aber es droht ihr eine große Gefahr: Das Dach ist, besonders an seiner Ostseite, schadhaft und es dringt das Wasser bereits ins Kirchen-Innere. Dadurch steht zu befürchten, daß vor allem der Altar in Mitleidenschaft gezogen wird. Die

Reparaturkosten werden auf 20.000 Kcs geschätzt, ein Betrag, den die kleingewordene evangelische Gemeinde aus eigenen Mitteln nie aufzubringen vermag.

Man sieht in den Straßen und Gassen viel Militär. Auch bei den Lkws. — Personenwagen sind eine große Seltenheit — handelt es sich meist um Militärfahrzeuge. Am Gustav-Geipel-Ring kann man auf exerzierende Soldaten-Gruppen stoßen.

Hie und da begegnet man einem von früher her bekannten Gesicht. Dann ist es immer merkwürdig: Zuerst geht ein freudiges Erstaunen drüber hin, das sich sogleich in eine Art Schreck verwandelt. Es wird nicht viel gesprochen, eine unerkennbare Scheu prägt das Wesen der Menschen und nur an ihrem Händedruck merkt man, was sie eigentlich sagen wollten, aber unausgesprochen ließen.

Mit der Anlegung großer öffentlicher Grünflächen hatten es die neuen Herren leicht. Es gibt mehr öffentliche Anlagen als früher. Daß der Geipelpark eine solche ist, wurde im Rundbrief schon mitgeteilt. Auch in der Angergasse, die angeraufwärts links völlig abgerissen ist, hat man aus den Parks Jaeger und Geipel (zwischen Angergasse und Emil-Schindler-Straße) eine öffentliche Anlage gemacht. Die beiden dort stehenden Villen sind durch einen überdachten Uebergang verbunden und zu einem Kinderheim umgestaltet, das voll belegt ist. Die werkstätigen Frauen geben ihre Kinder dort und in anderen Kinderhorten (z. B. Kirchhoffs-Villa in der Peint, Villa Geipel usw.) ganztägig ab.

Bei den Preisen stellt man unwillkürlich Vergleiche hinsichtlich der Kaufkraft. Für einen in der Bundesrepublik gekauften Kranz mit zwanzig natürlichen Nelken (im Winter) und auch sonst mit aller Pracht ausgestattet, würde eine Arbeiterin der Ascher Spinnerei die Entlohnung von anderthalb Tagen anlegen müssen. In Asch muß sie für einen dort aus gestohlenem Reisig und sechs Papierblumen hergestellten Kranz den Er-

lös aus 5—6 Arbeitstagen hingeben. Der Kranz aus dem „kapitalistischen Westen“ würde sie ein Mehrfaches davon kosten, er wäre einfach unerschwinglich. Nur aus solchen Vergleichen unter Zugrundelegung des Reallohns läßt sich der wahre Unterschied im Lebensstandard ermessen. Er ist einfach erschreckend. Daran ändert auch nichts das krampfhaft Bemühen der Tschechen, den aus der Bundesrepublik eingeschleusten Gesellschaftsreisen Potemkinsche Dörfer vorzugaukeln. Wenn man da heute begeisterte Berichte über die Schönheiten Prags, über die dortigen wunderbaren Hotels und das gute Essen in deutschen Zeitungen und Zeitschriften lesen kann — so wie unlängst auch in einer ADAC-Zeitschrift — dann übersehen die verzückten Schreiber eben, daß man sie nur dorthin führt, wo es noch „zivilisierte Schaufenster“, nach dem Westen gerichtet, gibt. Tatsache bleibt, daß die Lebensverhältnisse in der Tschechei keinen Vergleich mit dem Westen aushalten, ganz abgesehen von dem seelischen Druck, unter dem die Bevölkerung steht. Man braucht dazu gar nicht einmal den mit Händen zu greifenden Unterschied heranzuziehen, der sich in der Motorisierung kundtut, auch wenn er ein bezeichnender Gradmesser sein könnte. Es wäre aber doch immerhin interessant, einmal festzustellen, wieviel Autobesitzer es unter den aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen heute in der Bundesrepublik gibt und dann dieser Zahl die in Asch zugelassenen Autos gegenüberzustellen. Das Verhältnis würde wohl wahrscheinlich 100 : 1 sein. Aber das allein ist es, wie gesagt, nicht. Das weit Erschütternde, das sich an den Ruinen, den Menschengesichtern, der Haltung der Menschen, der bössartigen Atmosphäre, kurz an der „anderen Luft“ kundgibt, ist der Eindruck, in einer fremden, heillos geänderten und irgendwie gefahrdrohenden Welt zu sein. Einer Welt, die man nur zu gern wieder hinter sich weiß...

Es ist schon so, wie einmal in einem Gedicht von Lm. Tins zu lesen stand:

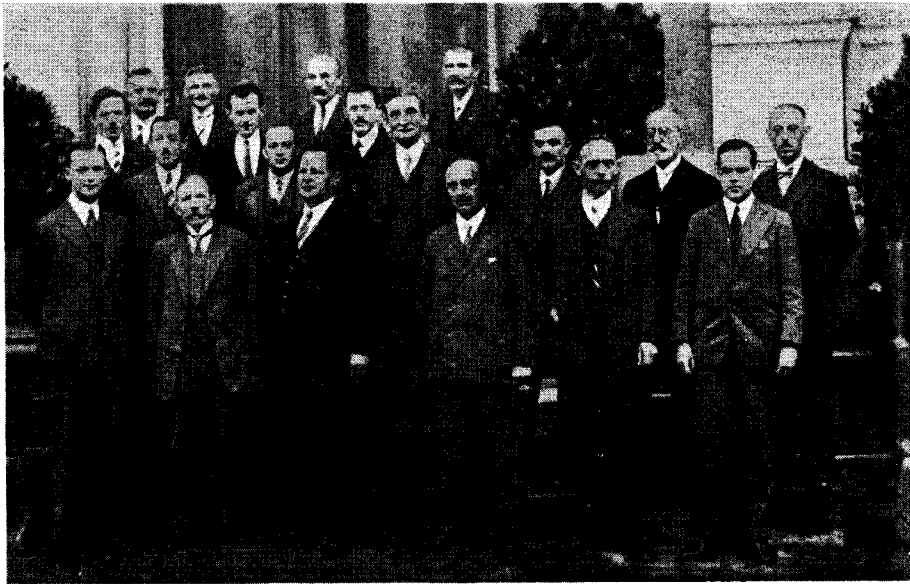
Als ihr uns hassend habt verbannt,
da haben wir die Heimat mitgenommen
und hinter uns erstarb der Vater Land.

Tot wird es liegen, bis wir wiederkommen...

Der Ascher Museumsverein und seine Männer

Das Hinscheiden des Museumsverwalters Gustav Schuster, der das Heimatmuseum des Museumsvereins im Gymnasium zu Asch betreute, läßt wohl manchen Ascher zurückblicken auf eine kleine Schar von Männern, die in selbstloser Hingabe bestrebt waren, die geliebte Heimat zu erforschen, wertvolles altes Kulturgut zu sammeln, es im Museum für die Zukunft zu erhalten und für alt und jung eine Bildungsstätte zu schaffen, wo man manch Schönes schauen und auf verschiedenen Gebieten geistige Anregungen empfangen konnte. Denn das weiß und fühlt so mancher Mensch in unserer Zeit, daß die monotone Arbeit an der Maschine den Menschen abstumpft und ihn durch das ewige Einerlei der Arbeit seelisch ertötet, daß der Mensch von heute also zum seelischen Ausgleich eine geistige Anregung braucht, aber nicht mit dem gefährlichen „Geist“ aus der Flasche, sondern in der herrlichen Natur angesichts der Wunderwerke Gottes oder vor Werken der Kunst, in denen sich der menschliche Genius offenbart. So fanden sich denn im Jahre 1905, dem Beispiel der Bewohner anderer Städte folgend, in Asch etliche Männer zusammen, die zum Teil innige Verehrer der Natur waren und das Tier- und Pflanzenleben auf beschaulichen Wanderungen mit wachen Augen beobachteten; andere dieser Männer aber warfen ihren Blick mehr auf die Menschen, ihre Art, ihr Schaffen von heute und einst, ihre Lebensschicksale und ihre Kultur, wie sie durch Heimatboden und Geschichte geprägt wurde. Es bildete sich also im Jahre 1905 ein Verein, der entsprechend der etwas verschiedenen Sinnesart seiner Gründer seine Arbeit auch in zwei verschiedenen Rich-

tungen aufnahm, nämlich in naturgeschichtlicher Hinsicht und in kulturgeschichtlicher. Fast machte es den Eindruck, als hätten die gründenden Männer nach größeren Vorbildern Ausschau gehalten — man denke an das berühmte Naturhistorische und an das ebenso bekannte Kulturhistorische Museum in Wien, — und so erhielt der hauptsächlich von Richard Friedrich geschaffene Verein den etwas langatmigen Namen „Natur- und kulturhistorischer Verein“. Später wurde in den erneuerten Satzungen der Name „Museumsverein“ hinzugefügt. Richard Friedrich, von Beruf Buchhalter, natur- wie kulturhistorisch interessiert, verstand es, in beredter Weise darzutun, wie wünschenswert die Schaffung eines Museums in Asch sei, zumal man immer und immer wieder sehen konnte, wie schönes altes Volksgut durch herumziehende Altertumshändler für einen Pappenstiel erworben wurde und so der Heimat verloren ging. Bald flossen Spenden aus Stadt und Land, worunter manchmal recht schöne und interessante Stücke waren; aber das alles, ohne Wahl gegeben und entgegengenommen, wurde ein richtiges Sammelsurium. Seine erste Unterkunft fand diese kleine Sammlung in einem Hinterraum von Hofmanns Restauration in der Kaiserstraße Nr. 402, dann im Gasthaus „Zur Eiche“ in der Schloßgasse und im Ersten Weltkrieg in Ernst Adlers Färberei. Bei einem Brand wurden einzelne naturkundliche Stücke zerstört, aber es ging ohne größeren Schaden ab. 1920 sorgte endlich die Stadtgemeinde für eine bessere Unterbringung der Museumsgegenstände im südlichen Flügel des Gymnasialgebäudes (Hochparterre) und vereinigte die verstreut unterge-



brachten Gegenstände des kleinen Städtischen Museums unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes mit dem Museum des Natur- und kulturhistorischen Vereins im Gymnasium. Damals setzte meine freiwillige Mitarbeit im Museum ein, während Richard Friedrich Obmann war. Ich betrachtete es als meine Hauptaufgabe, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen, indem genaue Verzeichnisse der Sach- und Geldspenden angelegt wurden. Bald wurden die Spenden so zahlreich, daß ein unüberwindlicher Raummangel eintrat. Was für schöne Stücke im Laufe der Jahre von 1920—1930 zugewachsen waren, zeigte die vielbesuchte Jubiläumsausstellung 1930 (nach 25jährigem Bestand des Vereins), wozu das Angerschulgebäude verwendet wurde.

Eine Aufnahme vor dem Tor der Angerschule in der Zeit dieser Ausstellung, welches vor und nach Ende Juli stattfand, zeigt die Männer des Vereinsausschusses mit einigen Helfern. In der 1. Reihe (von links nach rechts): Gustav Riedl, Otto Ludwig (Drechsler); Obm. Gustav Schuster; Kaufmann Hugo Mürling, meine Wenigkeit, Studienrat Dr. Richard Klier; 2. Reihe: Ernst Friedrich (Schriftführer), Franz Böhm, Richard Friedrich (Obmann), Wilhelm Roßbach, Carl Hofmann (Vereins-Lichtbildner), Hans Käppel (später Verwalter des Städt. Museums); 3. Reihe: Wilhelm Buberl (Sachwalter für die Münzensammlung), Hermann Rösch, Karl Wagner (Bücherwart); 4. Reihe: Schulhausmeister Geipel, Klempner A. Heinrich, Tierpräparator Bergmann, Johann Feiler, (Betreuer der Insektenausstellung).

Auf dem Lichtbilde fehlt: Adolf Wunderlich, Fachlehrer, später Schulrat (Sachwalter für die Zunftabteilung).

1931 und 1932 hatte ich die Leitung des Vereins inne, Gustav Schuster war Museumsverwalter. Im Jahre 1932 starb der immer rührige, in sehr bescheidenen Verhältnissen lebende Vereinsgründer Richard Friedrich einsam und verlassen in einem kleinen Stübchen im Gasthaus „Zum roten Roß“; aber sein Verdienst um die Gründung des Museumsvereins und die Schaffung des Museums sichert ihm ein ehrendes Gedenken. Er lebte manchmal wie ein Diogenes, erfreute jedoch seine Mitbürger durch stets guten Humor. Ohne seine maßgebliche Mitwirkung hätte man sich keine richtige Ascher Fosnat denken können.

Am 22. Jänner 1933 trat ich von der Vereinsleitung zurück, um mich mehr den wissenschaftlichen Arbeiten im Museum zuwenden zu können und die Orts- und Flurnamensammlung im Ascher Bezirke zu fördern. An meiner Stelle trat Buchhalter Karl Summerer an die Spitze des Vereins, schied aber schon am 25. Dezember 1933 durch Tod wieder aus. Als ich am 1. Juli 1934 die Leitung der III. Knaben-Bürgerschule übernahm, waren meiner Mitar-

beit im Museum Grenzen gesetzt. Von nun an ruhte die Hauptarbeit auf den Schultern des schon bewährten Museumsverwalters Gustav Schuster, besonders soweit es die äußere Ordnung des Museums betraf. Nach dem Anschluß des Sudetenlandes ans Deutsche Reich wurde G. Schuster mit der Verwaltung des Museums beauftragt. Die solange bestandene frohe und freiwillige Mitarbeit der Getreuen im Museum kam allmählich zum Erliegen. Mitten im Zweiten Weltkrieg setzte ich mich mit G. Schuster für die Verlagerung der wertvollsten Museumsgegenstände in den gewölbten Kellerraum des Thonbrunner Schulhauses ein und sorgte nach dem Zusammenbruch wieder für eine ordentliche Ueberführung der verlagerten

Gegenstände (19 Zunfttruhen und -laden sowie 1 Kiste) an den alten Platz im Ascher Gymnasium. In den wirren Zeiten, als Flüchtlinge, Amerikaner und Tschechen hintereinander im Gymnasium hausten, war eines Tags die Tür zum Museum erbrochen, einzelne alte Küchengeräte fehlten, etliche der wertvollen Bücher in der Museumsbücherei lagen halb zerfetzt auf dem Boden, und die handgeschnittene Trachtenfigur, ein Werk W. Roßbachs, saß im Abort — traurige Anzeichen der Kultur unserer Zeit. Museums-Verwalter H. Käppel veranlaßte die Anbringung eines neuen Schloßes, doch waren die Schränke im Vorraum des Museums und auf dem Gang jedem Zugriff frei und offen ausgesetzt. Ein Amerikaner wäre zur Rettung einiger Sachen bereit gewesen, doch seine Abberufung hinderte alles. Von Ascher Seite geschah nichts. Anfangs Dezember 1945 wurde das Heimatmuseum im Auftrag der Stadtgemeinde durch den städtischen Museumsverwalter Hans Käppel ohne jede Förmlichkeit dem tschechischen Spravce für kulturelle Angelegenheiten, einem früheren tschechischen Lehrer in Liebenstein namens Kratky, übergeben, wozu mich Museumsverwalter Käppel als Vertreter für G. Schuster gebeten hatte. Alles wurde übergeben, ausgenommen die Münzensammlung, die vom Sachwalter noch verlagert war. So sah man alles mit einem Male in die Hände von Menschen dahinschwenden, die nicht im mindesten wußten, welche Mühe es manchmal gekostet hat, auch nur eines dieser ehrwürdigen alten Stücke dem Museum zuzuführen. Für die alten braven Arbeiter im Museum besteht nur die leise Hoffnung, daß die Tschechen, die für ihre Kulturgüter vorbildlich gesorgt und gerade in der Schaffung von Museen viel getan haben, auch etwas Sinn und Verständnis übrig haben für das wertvolle Kulturgut unseres Volkes.

Die Neufassung des Lastenausgleiches Beratungen über 8. LAG-Novelle abgeschlossen

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat die Bearbeitung der ihm vom Bundestag nach erster Lesung zugewiesenen Entwürfe für die 8. LAG-Novelle jetzt endgültig abgeschlossen. Die Vorschläge des Ausschusses sind bereits an das Präsidium des Bundestages weitergeleitet worden. Der Bundestag wird sich erst nach Ostern mit dieser Materie beschäftigen können, so daß mit einer Inkraftsetzung der Novelle etwa Ende Mai oder Anfang Juni gerechnet werden kann. Mit dem Beginn der Auszahlung erhöhter Leistungen wird man allerdings bis Herbst warten müssen, da die notwendigen verwaltungstechnischen Umstellungen zusammen mit der Ausarbeitung eines neuen Haushaltsplanes des Bundesausgleichsamts schneller kaum durchführbar sein werden.

Die vom Bundestagsausschuß für Lastenausgleich erarbeiteten Vorschläge kommen den Wünschen der Vertriebenen weit entgegen.

Die wesentlichsten Aenderungen, die für Vertriebene von besonderem Interesse sind, betreffen die *Hauptentschädigung*, die *Hausratshilfe*, die *Unterhaltshilfe* und die *Entschädigungsrente*.

Für die Hauptentschädigung schlägt der Ausschuß eine 100prozentige Entschädigung aller RM-Schäden bis zu 4600 RM in Deutschen Mark vor. Die zwischen 5000 und einer Million RM liegenden Schäden sind dann in insgesamt 86 Schadensgruppen mit ab sinkenden Entschädigungssätzen gestaffelt. Als Beispiel nachstehende Schadensgruppen:

Bis 4 600 RM	4 600 DM
5 000 bis 5 500 RM	4 850 DM
5 500 bis 6 200 RM	5 150 DM
6 201 bis 7 200 RM	5 500 DM
7 201 bis 8 500 RM	5 850 DM
8 501 bis 10 000 RM	6 200 DM
18 001 bis 20 000 RM	8 400 DM
29 001 bis 32 000 RM	10 250 DM
44 001 bis 48 000 RM	12 000 DM

Schadensbeträge von einer Million RM werden mit 6,5 v. H. in DM ersetzt, über eine Million liegende Schadensbeträge mit 6,5 v. H. für die erste Million und mit 3,6 Prozent für die darüberliegenden Schäden, und Schadensbeträge über zwei Millionen RM zusätzlich mit 2,4 v. H. mit den über zwei Millionen RM liegenden Summen.

Die Hausratsentschädigung soll in allen drei Schadensgruppen jeweils um 400 DM, die Familienzuschläge für Kinder sollen von 100 auf 150 DM angehoben werden. Die Erhöhung der Hausratsentschädigung kostet den Fonds rund 2,5 Milliarden DM. 4,4 Milliarden DM sind bereits gezahlt worden, 1,5 Milliarden DM sind als Restverplanung nach altem Recht noch zu zahlen. Das bedeutet, daß der Ausgleichsfonds für Hausratsentschädigungen insgesamt rund 8,4 Milliarden DM ausschütten wird, für eine Entschädigungsleistung, die für etwa zwei Drittel aller Antragsteller die Hauptentschädigung darstellt.

Die Unterhaltshilfe wird um 20 v. H. auf 120 DM für den Berechtigten, auf 60 DM für den Ehegatten und auf 42 DM für jedes Kind heraufgesetzt. Gegenüber den bisherigen Bestimmungen sollen jedoch drei weitere Jahrgänge in den Genuß der Kriegsschadensrente kommen; d. h. alle Männer, die bis zum 31. Dezember 1892 und alle Frauen, die bis zum 31. Dezember 1897 geboren wurden. Diese Neuregelung wird vor allem den ehemaligen Selbständigen, die keine ausreichende Rentenversicherung eingegangen sind, zugute kommen.

Zur Entschädigungsrente wird ein 50prozentiger Zuschlag gewährt, wenn neben der Existenz auch eine Altersversorgung in Verlust geraten ist. Darüber hinaus ist die Vermögensfreigrenze für Unterhaltshilfeempfänger von 5 000 auf 6 000 DM bzw. von 10 000 auf 12 000 DM bei unbeweglichem Vermögen angehoben worden. Un-

terhaltsempfänger, deren Unterhaltshilfe aus einem Teil Sozialrenten bestehen, erhalten einen 50 Prozent höher liegenden Freibetrag gegenüber dem bisherigen Stand.

Unter anderem werden folgende weitere Verbesserungen vorgeschlagen:

Die landwirtschaftlichen Einheitswerte werden um 33,3 Prozent für alle Ostgebiete, auch der sudetendeutschen Gebiete, angehoben. Die Sperrfrist für die Antragstellung von Schadensansprüchen aus dem LAG wird aufgehoben, das heißt, es können auch jetzt noch Anträge gestellt werden.

Alle diese zusätzlichen Leistungen werden den Ausgleichsfonds über die bisherigen Ausgabenplanungen hinausgehend rund 10,5 bis 11,5 Milliarden DM mehr kosten. Das bedeutet, daß sich damit die Gesamtausgabenplanung des Bundesausgleichsamtes bis 1959 auf etwa 76 bis 77 Milliarden DM erhöht, wovon bis zum 1. April 1957 rund 22 Milliarden DM bereits ausgezahlt worden sind. Die erhöhte Mittelaufbringung soll vor allem aus der weiteren Zahlung der Zuschüsse durch die Länder gewährleistet werden, die nach den bisherigen Bestimmungen lediglich bis zum kommenden Jahr gehalten waren, einen Aufstokkungsbetrag zu zahlen, der zwischen der Summe der Aufkommen aller Lastenausgleichs-abgaben und 2,6 Milliarden DM liegt. Die Weiterzahlung dürfte, obwohl sie der Bundestag einstimmig billigen wird, im Bundesrat auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Hier liegt zur Zeit noch jene Klippe, die mit Hilfe des Vermittlungsausschusses erst umschifft werden muß, bevor mit Sicherheit gesagt werden kann, daß alle vorgeschlagenen Verbesserungen auch Wirklichkeit werden können.

Von unseren Heimatgruppen

Ascher Gmoi München. Am Sonntag, den 7. April, nachm. 15 Uhr findet die monatliche Zusammenkunft im Kunstgewerbehaus in der Paccellistraße statt. Eine Woche später (Palmsonntag) findet der seit langem geplante Besuch bei Lm. Philipp in Gernlinden statt. Abfahrt am 14. April, 13.06 Uhr ab Starnberger Bahnhof, auf Sonntagsrückfahrkarte DM 2.20. Autofahrer mögen es sich so einrichten, daß wir uns etwa um 14.30 Uhr in Gernlinden treffen. Es werden dazu besonders die Landsleute aus dem Kreise Fürstfeldbruck herzlichst eingeladen. Ein schönes Lokal, gutes Paulaner Bier (Salvator?), prima Essen (Gschtrandns) und Unterhaltungsmusik wird uns einen genussreichen Frühjahrsausflug bringen. - Weiters soll der für Mai geplante Besuch bei den Augsburger Aschern besprochen und endgültig festgesetzt werden, da sich diese Landsleute schon mächtig auf unser Erscheinen freuen. Zahlreicher Besuch unserer Zusammenkunft wäre daher erwünscht.

Ascher Gmoi Ansbach. Die April-Zusammenkunft muß auf Sonntag, den 7. April vorverlegt werden. Wegen dringender Besprechung ist die Teilnahme aller Landsleute erforderlich.

Ascher Gmoi Steinau, Kr. Schlüchtern. Am Samstag, den 9. März feierte die Ascher Gmoi der Stadt Steinau im Gasthaus zum „Grünen Baum“ ihr vierjähriges Bestehen. Bürgermeister Lm. R. Adler begrüßte alle Landsleute auf das herzlichste und eröffnete die kleine Feierstunde mit dem Spruch: „Vergiß nicht deine Heimat, wo deine Wiege stand, Du findest in der Fremde kein zweites Heimatland!“ Danach wurde gemeinsam das Ascher Lied „Dort

drüben“ gesungen, das von Lm. K. Pitter stammt. Nach weiteren Heimatliedern und Gedichten gab der Bürgermeister Lm. R. Adler die Tagesordnung bekannt, darunter auch die Neuwahl. Der Rückblick auf die letzten vier Jahre, den der Bürgermeister gab, wurde von allen Landsleuten mit großem Interesse aufgenommen. Da erfuhr man, wie aus einer Tischrunde die heute bestehende Ascher Gmoi entstanden ist. Auch der Gmoischreiber Lm. H. Uhl verlas seinen Bericht über die Zusammenkünfte im vergangenen Jahr und man stellte allgemein fest, daß man mit dem bisher geleisteten recht zufrieden sein konnte. Bei der Neuwahl wurde ohne Debatte wieder Lm. R. Adler einstimmig zum neuen Bürgermeister gewählt. Alle waren mit seiner bisherigen Tätigkeit zufrieden und er selbst dankte für das ihm einstimmig entgegengebrachte Vertrauen. Als Gmoischreiber wurde Lm. H. Uhl ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Beide nahmen zur Freude aller Gmoi-Mitglieder wieder an. Zum Schluß bat Lm. R. Adler alle Landsleute, daß sie auch in diesem Jahr alle Zusammenkünfte so zahlreich aufsuchen mögen, wie im vergangenen Jahr. Bei frohen Liedern, begleitet von der Hauskapelle, verging schnell die restliche Zeit, bis die Teilnehmer voll zufriedengestellt, den Heimweg antreten mußten. — Die für den 26. Mai geplante Autofahrt findet statt und wir bitten alle daran interessierten Landsleute in Steinau, sich diesen Tag freizuhalten. Näheres bei der nächsten Zusammenkunft am 13. April.

Heimatstunden in der Rhön. Die Eichenzeller Jugend- und Spielgruppe mit ihrem Leiter Emanuel Bönisch brachte in Hettenhausen in der Rhön vor fast durchwegs Ascher Landsleuten aus dem weiteren Gersfelder Gebiet einen Egerländer Nachmittags, zu dem der Gebietsobmann des Gebietes IX, Robert Schleitzer, eingeladen hatte. Der Vorstand der Kreisgruppe Egerland in der Sudetendeutschen Landsmannschaft Fulda, Lm. Steidl, übermittelte die Grüße des Kreisvorstandes und sagte, daß Veranstaltungen dieser Art äußerst nützlich sind, weil dadurch der Heimatgedanke gepflegt wird. Aber auch der einheimischen Bevölkerung wird dabei gezeigt, wie wir zu Hause lebten, sangen und spielten. Lassen Sie sich Ihrem Glauben an die Heimat nicht durch Menschen rauben, sagte Steidl, die auch Politiker zu sein glauben und nahm Anstoß an Äußerungen, die schon zu den verschiedensten Anlässen gemacht wurden, die als Verzichtserklärung an unserem Deutschen Osten aufzufassen sind. An die Wankelmütigen und Kleingläubigen richtete er die Mahnung, nach Helgoland oder dem Saargebiet zu sehen, um dann Mut zu schöpfen im Glauben an unsere Heimat, „Halten Sie unserem Egerland die Treue und damit auch unserem Sudetenland“, so schloß Lm. Steidl und brausender Beifall lohnte seine Ausführungen. Dann lief ein Programm ab, das die Teilnehmer mitten hinein in das Egerland versetzte. Hervorzuheben wäre eine Egerländer Quadrille von Forster, die von Lm. Steidl bei einem Schneidermeister im Vogelsberggebiet aufgefunden wurde und im Jahre 1880 im Egerer Verlag Kobrtrsch u. Gschihay erschien. Auch das Gedicht: „Der Stoarl“ vorgetragen von der Landsmännin Tobisch in echt Fleißener Mundart, fand viel Beifall. Zwei Musikstücke: „Aus der Heimat“ und „Egerländer Volksweisen“, von Kapellmeister Bönisch vertont, lösten ebenfalls reichen Beifall aus. Als Vermittler des Programms brachte Lm. Penzel aus Fleißener heitere Anekdoten aus dem Egerland zwischen den Pausen. Als Schlußnummer gab die Spielgruppe das Egerländer Lustspiel „Der Kulwouz“. Lm. Penzel hatte seine liebe Not, diesen Ausdruck zu verdolmetschen, da es dafür kein hochdeutsches Wort gibt, und nur der diese Bezeichnung kennt, der im Egerland zu Hause war. Die paar Stunden verfloßen nur allzu schnell und viel zu bald mußte die Heimreise mit Bahn und Autobus angetreten werden. Aber, und dies sei noch zum Schlusse vermerkt, bei den einzelnen Darbietungen wurde so manche

Die Gesamterhebung

für die Heimatgemeinden des Kreises Asch macht weiterhin rasche und erfreuliche Fortschritte. Zwei weitere Gemeinden haben ihre fertiggestellten Seelenlisten nach dem Stande vom 30. 9. 1939 eingesandt: *Neuenbrand* und *Niederreuth*.

Einzelne Gemeindebetreuer bedauern es, daß sie nicht in allen Fällen die Geburtsdaten und sonstige in der Seelenliste gefragte Angaben zu den erfaßten Namen geben konnten. Es sei daher wiederholt, daß solche Angaben dort, wo sie nicht möglich sind, eben einfach offengelassen werden mögen. Die Heimatgliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat mit ihren ehrenamtlichen Helfern die Aufgabe übernommen, ein dem tatsächlichen Stande der Dinge zum Stichtag (30. 9. 1939) möglichst nabekommendes Ergebnis zu erreichen. Die ins einzelne gehende Durcharbeit des gesamten Materials, das auf diese Weise gewonnen wird, ist dann Sache der beruflich in dieser Sparte arbeitenden Angestellten des DRK und der Heimatortskarteien, die ja durch die Bundesregierung ebenfalls in die Gesamterhebung mit eingeschaltet wurden.

Die Gemeindebetreuer werden weiters darauf aufmerksam gemacht, daß sie die ihnen entstandenen und entstehenden Unkosten (Porto, Papier, unter Umständen Schreibmaschinenmiete usw.) an Lm. Adolf Kleinlein, Landshut, Savignystr. 6 in Form einer *Spesen-Verrechnung* einreichen mögen. Der Betrag wird dann ausbezahlt.

Alle Gemeindebetreuer, die in der Arbeit noch nicht vorangekommen sind, werden gebeten, am Lm. August Bräutigam, Schrobenhäusen/Obb., Bürgerm.-Götz-Str. über den Stand ihrer Arbeit und über allfällig aufgetauchte Schwierigkeiten und Hindernisse zu berichten. Es wird dann versucht werden, Hilfestellung zu leisten.

Die für den Kreis Asch gesondert hergestellten Fragebögen, die seinerzeit dem Rundbrief beiliegen und zusätzlich auch vielen Heimatgruppen zugehen, sind inzwischen restlos vergriffen. Weitere Anforderungen durch die Gemeindebetreuer können daher leider nicht mehr gedeckt werden.

heimliche Träne zerdrückt und gerade dies gab der Veranstaltung die Gewißheit: Wir haben unsere Heimat noch nicht vergessen!



Die Ascher Gmoi Bamberg sendet uns etwas verspätet dieses Bildchen von ihrem Faschingssamstag am Faschingssamstag, zu dem die Landsleute recht zahlreich erschienen waren und wo es sehr lustig und gemütlich zugeht.

Frühlingsanfang bei strömendem Regen, der jedoch die Taunus-Ascher nicht abhielt, das Lokal „Vier Jahreszeiten“ in Zeilsheim zum vereinbarten Zeitpunkt zu füllen. Bei der Begrüßung konnte der Organisator auch Gäste aus Wunsiedel, Egelsbach, Neu-Isenburg, sowie aus Frankfurt und dem Taunus willkommen heißen. In seinem Jahresbericht ehrte der Redner die verstorbenen Landsleute und gab anschließend die Planungen für die nächsten Monate bekannt, welche mit Zustimmung angenommen wurden. Im zweiten Teil kam der Humor zur Geltung, wobei sich unser althergebrachter Lm. Karl Rauch durch seine immer wieder gern gehörten alten und neuen Lieder stürmischen Beifall verdiente. Auch Lm. Georg

VERTRAUENSACHE
ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma *Blahut* (früher *Deschenitz* und *Neuern* im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in *Furth i. Wald* und *Krumbach/Schwaben*, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

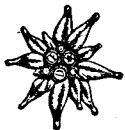
Blohmann fand mit seinen Anekdoten viel Anerkennung, wodurch weitere Landsleute angesteckt wurden, ihren Beitrag zu leisten, so daß die „Hetz“ immer größer wurde. In vorgerückter Stunde trennte man sich mit der Gewißheit, auch bei der nächsten Zusammenkunft am 21. April (1. Osterfeiertag) an der Blütenwanderung durch den schönen Vordertaunus, mit Ziel und Treffpunkt um 14 Uhr im Gasthof „Zum Taunus“ in Sulzbach dabei zu sein.

Der Leser hat das Wort

LIEBE STEINGRÜNER!

Ich bin am 9. 9. 36 in Steingrün als zweite Tochter des Johann Müller (Biner) geboren und möchte Euch allen mitteilen, daß ich im September 1956 im Stadtkrankenhaus Hof/S. mein Examen als Krankenschwester mit Erfolg abgelegt habe. Bin seit drei Jahren als Rotkreuz-Schwester in Hof tätig und durfte schon vielen Landsleuten aus unserer unvergeßlichen Heimat durch meine Pflege helfen. Meine Eltern und ich möchten alle Steingrüner, die uns noch in freundlicher Erinnerung haben, herzlichst grüßen.

Schw. Hildegard Müller, Hof/S.,
Eppenreuther Str. 9.



Vom Ascher Alpenverein

Die Sektion Asch bittet ihre Mitglieder, soweit sie den Jahresbeitrag für 1957 in Höhe von DM 10.— (Ehefrauen DM —.50) noch nicht bezahlt haben, den Betrag auf Postscheck-Konto Nürnberg Nr. 6692 der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins, München, ehestmöglich einzuzahlen.

Darüber hinaus wendet sich die Sektion an alle Ascher, die es sich leisten können, der Sektion beizutreten. Anmeldungen bei Alois Bachmeier München, Stöberlstraße 8/V.

Das Jahr 1957 steht im Zeichen des Umbaus und der Erweiterung unserer Ascher Hütte. Wer sich im Sommer für einige Tage frei machen kann, möge beim Bau der Hütte mithelfen. Viele helfende Hände werden gebraucht für leichte und schwere Arbeit. Meldungen mit Angabe des Zeitpunktes werden dankbar entgegengenommen vom Hüttenwart Ing. Helmut Effenberger, München, Buschingstraße 5.

Wir gratulieren

Kirchenpräsident Wehrenfennig 85 Jahre.
Am 8. April vollendet der Kirchenpräsident der evangelischen Sudetendeutschen, D. Dr. h. c. Erich Wehrenfennig, in Feuchtwangen (Mfr.), Dinkelsbühler Straße 33, sein 85. Lebensjahr. Im Jahre 1919 wurde Wehrenfennig „der Nor gehorchend“, zum Schöpfer der neugegründeten „Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien“, und im Jahre darauf folgte seine Wahl zum Kirchenpräsidenten auf Lebenszeit. Wehrenfennig erreichte es, daß „seine“ Kirche als erster deutscher Selbstverwaltungskörper in der Tschechoslowakei von Prag anerkannt wurde. Am Steuer des Kirchenschiffes, im Range eines Bischofs, wirkte Wehrenfennig auch weit über die sudetendeutschen Grenzen hinaus. Ihm ist es zu danken, daß das Luthertum in aller Welt, nicht zuletzt in den USA, auf das sudetendeutsche Schicksal nach dem ersten Weltkrieg aufmerksam wurde und dieser kleinen Diasporakirche half, wo es nur konnte. Im Jahre 1945 blieb der greise Kirchenführer, der ein Vetter des letzten Bundesobmannes des „Bundes der Deutschen“, Kirchenrat Gottfried Wehrenfennig (Thurn) ist, vor einer monatelangen Haft im Reichenberger tschechischen Kreisgericht nicht verschont. Viele Leidensgenossen richteten sich an seiner mannhaften Haltung

im Kerker wieder auf. 1946 erfolgte endlich seine Aussiedlung in die Sowjetzone und erst 1952 glückte ihm die Uebersiedlung nach Bayern. Sofort stellte sich der Achtzigjährige wieder in den Dienst seiner Heimatkirche und rief seine Landsleute zur Sammlung in der „Gemeinschaft evangelischer Sudetendeutscher“ auf, deren Ehrenvorsitzender er wurde. Im Herbst 1955 erlebte Kirchenpräsident Wehrenfennig die besondere Freude, daß ihm die Tschechen sein goldenes Bischofskreuz, das sie ihm seit 1945 widerrechtlich vorenthielten, zurückerstattet. Im gleichen Jahre wurde er vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

90. Geburtstag: Frau Luise Becker, geb. Künzel (Neuberg, Hain) bei ihrem Sohn Richard am 6. 3. in Owen/Teck.

82. Geburtstag: Frau Marie Schramm (Gabelsbergerstraße) am 25. 3. in Schwarzenbach a. d. Saale geistig und körperlich so rüstig, daß sie noch immer den Haushalt von Tochter und Schwiegersohn Hilf führt und damit das im Tapezierer-Geschäft tätige Ehepaar entlastet. Auch an allem Weltgeschehen nimmt sie nach wie vor regen Anteil.

81. Geburtstag: Herr Gustav Seidel (Hammerlingstraße 2212, Buchhalter i. R.) am 23. 3. im Kreise seiner Kinder und Enkel bei vollster Gesundheit in Oldenburg/O., Schlieffestraße 54.

80. Geburtstag: Frau Emilie Martin (Krugsreuth-Juchhe) am 20. 3. bei voller Gesundheit in Adorf/Vogtl., Elsterstr. 8, wo sie bei ihrer Tochter Emilie wohnt. — Frau Ernestine Biedermann (Niklasgasse 16) am 29. 3. in Dillenburg/Hessen, van-Brandes-Str. 7. — Herr Gustav Robisch am 16. 4. in Fritzlar/Hessen, Altersheim. Gebürtiger Ascher, hat er leider keinerlei Verbindung zu seinen Verwandten und Bekannten. Wie wäre es, wenn sich

ihm zu seinem Ehrentage solche alte Verbindungen wieder auftun würden?

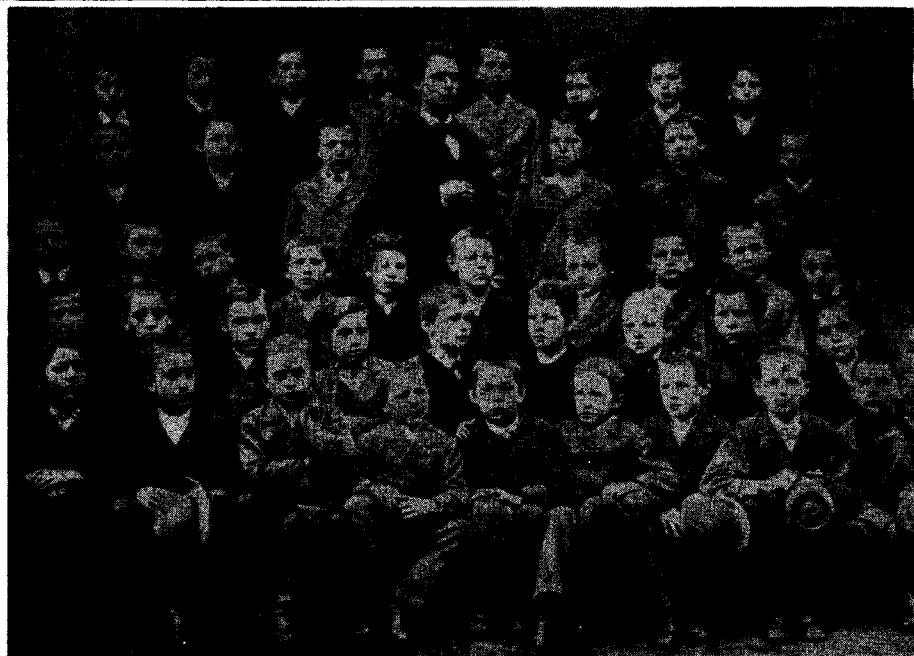
79. Geburtstag: Herr Johann Lenhart (Körnergasse) am 5. 4. in Regen/Bayr. Wald, Pflegegasse 137½.

79. Geburtstag: Frau Marie Martin (Zeppelinstraße, Zimmernickl) am 29. 3. bei ihrem Sohn Georg in München. Nach einem glücklicherweise gut überstandenen kleinen Schlaganfall gab sie ihre Wohnung in Neuaußing auf und übersiedelte jetzt in das sehr schöne Altersheim Kirchseeon bei München, wo es ihr inmitten von Schicksalsgefährten, darunter auch eine Ascherin, sehr gut gefällt. Sie freut sich von einem Treffen der Ascher in München auf das andere. Ganz versessen aber ist sie auf den Rundbrief; wenn er kommt, sieht und hört sie nichts mehr, was um sie vorgeht.

70. Geburtstag: Frau Karoline Hörla (Hasslau 259) am 18. 4. in Leutershausen/Mfr., Lindenhain 328, im Kreise ihrer Lieben bei ihrer jüngsten Tochter Frau Emmi Zettlmeißl. — Frau Anna Martin, geb. Zeitler (Nassengrub 171) am 20. 3. in Unterweißbach, Kreis Backnang/Württ.

Den Siebzigern zum Gruß! Herr Otto Holterung, Helmbrechts, Volksbank, der selbst am 17. 3. seinen 70. Geburtstag beging, schreibt uns: Leider fällt heuer das Ascher Treffen in den Patenstädten Selb-Rehau aus. Daher begrüße ich alle meine lieben Kameraden und Kameradinnen, die heuer mit mir das Siebzigste erreichen oder schon erreicht haben, wie z. B. den Elektrisch, den Taddy (Gg. Simon), den Ullrich von der Feuerwehr, den Lätschatn usw. auf diesem Wege recht herzlich. Alles Gute und viele gesunde Jahre wünscht diesen allen in alter Frische der 87er-Kamerad Otto H.

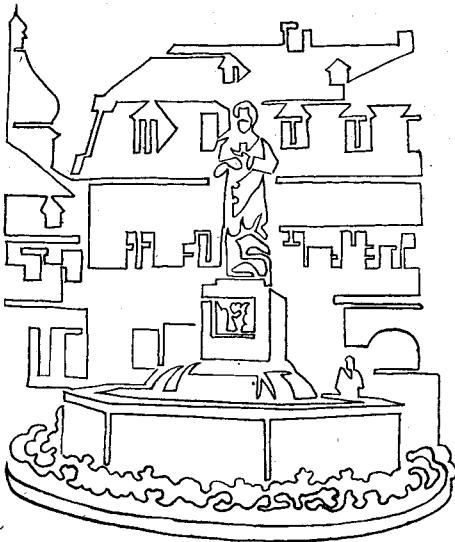
40jähriges Ehejubiläum: Herr Franz Eibl und Frau Marie, geb. Haberzettl (Bildhauer,



Eine Rarität - Ascher Schulklasse vor über 70 Jahren!

Diese Aufnahme ist das wahrscheinlich älteste heute noch existierende Schulklassenbild aus Asch. Es ist für sein Alter - ein aus Rechnung und Schätzung kombiniertes Ergebnis kam auf mindestens 70 Jahre - erstaunlich scharf und enthält manche reizvolle Einzelheit, z. B. die schönen Hüte der in der ersten Reihe „hauchenden“ Buben, deren Hosenröhren und die darunter hervorlugenden Schafstiefel. Leider wissen wir sehr wenig über die darauf Abgebildeten. Sicher ist nur, daß es sich bei dem jungen Lehrer um den nachmaligen Schulinspektor Karl Drexler aus dem Beginn seiner Pädagogenzzeit handelt, weiters, daß der Zweite von rechts in der vorletzten Reihe Carl Rümmler, der spätere Seniorchef der Firma

Rümmler & Söhne, ist. Auch der kürzlich verstorbene Bürgerschuldirektor Ernst Ludwig soll sich unter den Schülern befinden, wir konnten ihn jedoch nicht identifizieren. Fast möchten wir meinen, der Zweite von links in der erste Reihe sei Carl Hofmann, (Amdblaadhofmann, ehem. Fabriksbeamter bei Schmidts Wwe.), aber da können wir uns natürlich irren. Es wäre nun interessant zu wissen, ob sich vielleicht ein noch Lebender dieser Schülergeneration selbst darauf erkennt und uns über diese seine Entdeckung Mitteilung macht, zugleich aber auch weitere Personen-Hinweise zu geben vermag. Wir bitten um Zuschriften - denn auch dieses Bild könnte man ja betiteln: „Kennst du dich noch aus?“



In einem Strich gezeichnet

hat uns Lm. Franz Lippert, der neue Leiter der Ascher Heimatgruppe in Nürnberg, den Goethebrunnen am Ascher Marktplatz. Wir konnten solche kleine Kunstwerke unseres geschickten Landsmannes schon wiederholt veröffentlichten und sie stießen immer auf freudiges Interesse. Auch diesmal werden sich wahrscheinlich viele Landsleute hinsetzen und nachprüfen, ob wirklich alles in einen Strich unterzubringen ist. Und ohne es zu merken, festigen sie dadurch eine schöne Heimat-Erinnerung — aber auch ihre Literaturkenntnisse. Denn am 22. März war Goethes 125. Todestag.

Kantgasse 32) am 29. 3. in Kaufbeuren, Enzianplatz 8.

Silberhochzeit: Herr Hermann Härtel und Frau Retti, geb. Hoyer (Bierhärtel) am 14. 4. in Crimmitschau/Sachs., Philipp-Müller-Str. 11.

Promotion. Herr Dipl.-Chem. Willi Rittinger, Sohn des im letzten Kriege gefallenen Handelsvertreters Adolf Rittinger (Scholz), legte an der Technischen Hochschule zu München die für die Erlangung des Doktorats vorgeschriebenen Prüfungen mit sehr gutem Erfolg ab und wurde nunmehr zum Dr. chem. promoviert. Dem jungen Dr. chem., der sich der chemischen Industrie zuzuwenden beabsichtigt, die herzlichsten Glückwünsche, die wir auch im Namen der vielen Turnbrüder seines unvergessenen Vaters vermitteln.

Es starben fern der Heimat

Es starben fern der Heimat

Frau Ernestine Fischer (Egerer Str. 55) am 7. 1. in Prösen b. Elsterwerda, Sowjetzone. Es trauern um sie drei Töchter und drei Enkel. Seit der Vertreibung lebte sie im Haushalte ihrer Tochter Luise. — Herr Johann Kirschnek, Postassistent aus Haslau, am 13. 3. nach langem, schwerem Leiden im Prinz-Ludwig-Heim zu Traunstein. Er wurde am 15. 3. in seiner Wohngemeinde Rottau zu Grabe getragen. — Herr Heinrich Wirth (Roßbach, Fabrikdir. i. R.) 81jährig am 15. 3. in Bad Berneck. Gebürtiger Oberfranke, kam er um die Jahrhundertwende als Musterzeichner nach Asch und verschrieb sich hier in jugendlicher Begeisterung sogleich dem turnerischen Leben, dem er dann über alle Wechselfälle seines bewegten beruflichen Daseins hinweg ständig die Treue hielt. Nach langen Wanderjahren als hervorragender Textilfachmann, die ihn von Aachen bis Tilsit, von Stuttgart bis Iglau und Wiener-Neustadt führten, wurde er 1920 in Roßbach, dem Geburtsorte seiner Gattin, als Fabriksbeamter bei Gebrüder Uebel selbsthaft. Auch als er dann später nochmals nach Greiz als Betriebsleiter zweier großer Tuchfabriken ging, blieb ihm Roßbach die eigentliche Wahlheimat und im dortigen Turnverein gehörte er zu den Treuesten. Vom 20. bis zum 60. Lebensjahr errang

er als Wettkämpfer viele Turnersiege, darunter auch bei manchem großen deutschen Turnfest. Die Vertreibung nahm seinem Leben dann Kraft und Inhalt, besonders als ihm 1953 seine zweite Frau durch den Tod entrisen wurde. — Frau Theresie Lederer (Roglerstr. 30) 66jährig am 24. 3. Sie hatte sich einer ärztlicherseits für notwendig erachteten Operation im Krankenhaus Frankfurt-Höchst unterzogen. Vierzehn Tage später erlag sie nach anfänglicher Besserung den aufgetretenen Komplikationen und wurde gerade an ihrem 66. Geburtstag am 27. 3. in Oberliederbach beerdigt. Eine große Trauergemeinde, darunter viele Einheimische, Heimatvertriebene und Taunus-Ascher, gaben ihr das letzte Geleit. An ihrem Grab, den ein Berg von Kränzen deckte, legte als letzten Gruß aus der Heimat Lm. Zettlmeißl unter bewegten Abschiedsworten einen Kranz der Taunus-Ascher nieder.

Vom Büchertisch

Franz Höller: Prager Geschichten. 300 Seiten mit wirkungsvollem Schutzzumslag und vier Lichtbildern, Leinen geb. DM 9.80 im Adam Kraft Verlag Augsburg. — Wie eine Sinfonie aus Stein lebt Prag in unserer Erinnerung. Franz Höller, der Prag in langen Jahren erlebte und seine Baudenkmäler und Kunstschätze gründlich kennt, verfaßte nun dieses Pragerbuch, das dem Geheimnisvollen, dem Absonderlichen nachgeht. Man möchte sagen, es sind Kapitel eines Romans dieser Stadt, von einem Autor geschrieben, dem die Metropole Böhmens zur großen Liebe geworden ist. Die Handlung reicht vom goldenen Zeitalter Prags, da Karl IV. Kaiser war, über das zwielichtige Regnum Rudolfs II., da der Golem Prag beherrschte, über die Zeit der rauschenden Feste des Barocks, bis hinein in die letztvergangenen Jahre. Eine vielgestaltige Fantasie, aus den Prager Eigentümlichkeiten geboren, zieht durch diese 40 Geschichten und runden sie zu einem Gesamtbild.

Josef Mühlberger „Licht über den Bergen“. Roman 386 Seiten in Leinen gebunden mit farbigem Umschlag DM 12.60. — In weit ausholender Epik zeichnet Josef Mühlberger in diesem großen Roman das Schicksal der Riesengebirgerin Maria Fries. Von der Mutter her hat sie die Kenntnisse der heilbringenden Bergpflanzen und der Wundhilfe. Durch dieses Wissen und ihre opferbereite Güte wird sie zum guten Geist des Gebirges. Wo in den Hütten die Not des Körpers und der Seele einkehrt, geht der Ruf an die Friesin. Diese seltsame Frau sehnen auch die Sterbenden zu sich, da ihre Anwesenheit und ihre Worte das Sterben erleichtern. Die Bewohner in den abseitigen Tälern des Riesengebirges sind die Nachkommen religiöser Exulanten und Vertriebenen, von Menschen, die die Einsamkeit suchten. So war der Boden für religiöse Schwärmerei bereitet. Als 1866 der preußisch-österreichische Krieg ausbricht, wird die Friesin zum Augenzeugen des grausamen Schlachtfeldes. Dieses Uebermaß an Elend zerbricht in ihr das klare sachliche Denken. Gott aber will ihr Opfer nicht, das ein Wahnsinnsopfer wäre. Sie kommt vor Gericht, geht aber frei aus. Ihr Leben verändert sich durch eine Uebersiedlung ins Tal. Wieder wirkt sie in der neuen Umgebung zum Guten und gewinnt nach und nach die Achtung aller, auch die des Pfarrers und des Arztes, der bei ihr nicht Kurpfuscherei, sondern die alte Weisheit der Volksmedizin findet. Die Verheiratung der Kinder führt zum sozialen Aufstieg der Familie. Die Friesin aber lebt ihr Leben bis zu seiner Vollendung, um am Ende zu erkennen, daß Gott nicht durch einmalige große, unmenschliche Opfer versöhnt wird, sondern durch das sich täglich in Güte verströmende Menschenherz. Das Buch ist die Legende vom Riesengebirge und seinen Menschen. Ein großes Schicksal in einer großen Landschaft.

ES WERDEN GESUCHT:

1. Hans Grimm, geb. 1. 2. 30 in Prag, und Hermine Thoma, geb. Siegert, etwa 55 Jahre alt, beide aus Asch.
2. Grete Ernd, geb. Bauer, geb. 16. 6. 1913 in Asch, wohnhaft gewesen Rütlistraße 1988.
3. Dr. Leicht aus Asch; er war im Lager Bobrusk in Gefangenschaft.

Ascher Hilfskasse: Wir wiederholen unsere Bitte, Einzahlungen an die Ascher Hilfskasse nicht auf ein Konto des Ascher Rundbriefs vorzunehmen, sondern dazu Postanweisungen zu benutzen, die an Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, adressiert und auf dem für den Empfänger bestimmten Abschnitt mit dem Verwendungszweck versehen werden mögen.

Ungenannt 20 DM. — Statt Blumen aufs Grab des Herrn Albrecht/Selb von Dipl.-Ing. Heinz Wagner/M.-Gladbach 10 DM. — Anlässlich des Heimanges von Frau Hilf/Asch von Frau Tina Jaeger-Adler/Selb 20 DM. — Gustav Kastl, Chicago 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Hermann Wendler/Wiesbaden: Fam. Feulner/Bayreuth 10 DM, Frau Berta Wagner/Bruchsal 5 DM.

NAHSAAL-DIREKTRICE

oder gewissenhafte, strebsame Handschuh-Näherin, die in der Lage ist, den Posten einer Direktrice zu bekleiden, von namhafter Handschuhfabrik in Oberbayern für neue Nahtabteilung gesucht. Wohnung wird beschafft. Ausführliche Bewerbungen unter Chiffre 3/7 an den Verlag erbeten.

Gut fundierter Betrieb sucht gewissenhaften KETTENSTUHL-VORARBEITER

für Abteilung mit mehreren Kettenstühlen. Bewerbungen mit üblichen Unterlagen unter Ch. 4/7 an den Ascher Rundbrief.

30 JAHRE ERFAHRUNG,

Kenntnisse in der Herstellung von Stoffhandschuhen auf allen Gebieten, Pressen, stets leitende Stellungen, z. Zt. ungekündigt.

Suche: Fachm. Leitung einer Stoffhandschuhfabrik, nur Dauerstellung. Angebote unter 5/7 an den Ascher Rundbrief.

Reisen

in die Tschechoslowakei

mit Bussen nach

Marienbad, Karlsbad, Prag, Brünn, Mährisch-Ostrau und weiteren Orten. Visum durch uns, auch für Einzelfahrer mit Motorrad, eigenem Wagen und Bahn. — Reiseterrine: 19. 4., 14. 5., 7. 6., 13. 7., 18. 8., 23. 9. 1957. — Fordern Sie Sonderprospekt! Reisebüro LEO LINZER, Amberg/Opf., Nabburger Str. 20, Tel. 28 88.

Ascher

Braunschweiger

Polnische, Bierwurst, Thüringer Blut und Hausleber in bekannter Güte.

ZUM WANDERN: Harte Kümmel und Salami.

JUNGE findet gute LEHRSTELLE, Kost und Wohnung im Hause.

Fritz Reichel, Fleischerei, Coburg, Judengasse 23

Für Ostern

das gute Ascher Pfeffernüssel! Das echte Gewürz versendet nach überallhin Franz Mehlhose, München 22, Robert-Koch-Str. 20

ASCHER RUND BRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Außere Feldmochinger Str. 134. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

Ihre Drucksache

für Büro
Betrieb
Privat

fertigt Ihnen
geschmackvoll
preiswert, prompt

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG Dr. BENNO TINS

SCHLIESSFACH 33

tins

MÜNCHEN-FELDMOCHING

RUF 36 93 25

ASCHER HÄNDE ARBEITEN FÜR SIE!

Bitte holen Sie Angebot ein

BETTFEDERN (füllfertig)



1/4 kg handgeschlissen
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 u. 17.—
1/2 kg ungeschlissen
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13 85 u. 16.25,

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

STELLA ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKOREN UND PUNSCH
nach sudetendeutscher Art

seit Jahren beliebt und begehrt!

Täglich eingehende Gutachten
zufriedener Kunden bestätigen dies!

1 Fl. für 1 Liter DM 1.50 * 45 Sorten

Erhältlich in Drogerien und teilw. Apotheken
oder beim Alleinhersteller:

Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7
(früher Roßbach, Sudetenland)

Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertiger

RUM sud. Art und LIKOREN

wie Kaiserbirnen, Kümmel,
Glühwürmchen, Punsch, Korn, Bitterlikören
und weiteren 30 Sorten in

1-Liter-, 0,7-Liter- und 1/2-Liter-Flaschen
Verlangen Sie Prospekt!

Im Geschmack garantiert wie daheim!

Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7

Führende Stoffhandschuh-Fabrik sucht eine Anzahl
geübter, eigensinniger

GANZNAHERINNEN

f. Heimarbeit in dauernde, gutlohnende Beschäftigung
spez. „Perlonhandschuhe“ Nähmaschinen mit Motor
und allem Zubehör werden gestellt, Portokosten für
Hin- und Rücksendung bezahlt die Fabrik.

Angebote unter „2/5“ an den Ascher Rundbrief
erbeten.

RALF-ERNST

unser Dritter — geboren am 3. 3. 1957.

Wir freuen uns alle sehr!

Irmtraud Freifrau von Leoprechting /
geb. Müller

Georg Freiherr von Leoprechting *
Eutin, Gorch-Fock-Weg 2 (Asch, Posthohlw. 2292)

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und
Geschenke anlässlich meines 80. Geburtstages
danke ich Allen von ganzem Herzen. Ich bin
nicht in stande, jedem Einzelnen zu danken.

Mit heimatlichem Gruß
Luise Hoser

Gardinenweberei sucht

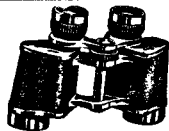
guten Dreherweber

der später die Meisterstelle übernehmen kann. Wei-
tere DREHERWEBER werden bei guter Bezahlung
sofort eingestellt. Bewerbungen unter „2/7“ an den
Verlag.

Nie wiederkehrende Gelegenheit wegen Auflösung:
Daunenbetten 130/200 5 Pfd. Füllung statt 160.—
nur 105.—; 140/200 6 Pfd. 115.—; 160/200 7 Pfd.
125.—; Oberbetten 5, 6 und 7 Pfd. Gänsehalsdaunen-
füllung 65.—, 75.— und 85.—; 10 Pfd. Daunen
130.—; 10 Pfd. Gänsehalsdaunen 80.—, Garantie-
Inlett. Unbedingtes Rückgaberecht. Kopfkissen 19.—.
Kleine-Berink, Bettenhaus, Wesenstedt 7e
ü. Twistringen.

Kettenwirker

in gut bezahlte Dauerstellung gesucht



Viele bestätigen:
Freude bringt, gut bedient
Ihr Heimatoptiker SEIDL
Kitzingen/Main
Mein Rat: jetzt kaufen!
Sofort Gratisprospekte
anfordern!



Alpa
FRANZBRANNTWEIN
Gibt Kranken Kraft und Frische
IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Schon jetzt an den Urlaub denken!

Ein idealer Platz für Ruhe und Erholung
suchende Gäste

Hotel „Seebad“

am Abtsee bei Laufen/Oberbayern
Saison April bis Oktober.

Hervorragend geführte Küche nach den bewähr-
ten Rezepten unserer sudetendeutschen Heimat.
Komfortable Fremdenzimmer mit fließendem
Warm- und Kaltwasser.

Inh. Albin Staudner (Steinpöhl bei Asch)
früher „Stadtsäle“, Teplitz-Schönau

Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten . . . von DM 56.— aufwärts

Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts

Geschlissene Bettfedern
per Pfund DM 9.—, 11.— und 14.—

Ungeschlissene Bettfedern
per Pfund DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—

Bettwäsche: Covertüre, Streifenamast und Blu-
mendamast in viel. Preislagen, auch 140 cm breit

Inlette garantiert farbecht und federdicht in
jeder Preislage von ihrer altbewährten
Heimatfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau



Vertriebene Landsleute! Günstige Teilzahlung

Monatsraten schon ab 10.— DM. Um-
tauschrecht, 1 Jahr Garantie. Alle
Fabrikate. Fordern Sie sofort unseren
neuesten kostenlosen Bildkatalog

NOTHEL Co Deutschlands größtes
Baromassenhaus
Göttingen, Weender-Str. 11 • Essen, Gemarkung 51

TRIKOTWARENFABRIK (Damen-, Herren- und
Kinder-Unterwäsche) sucht zum sofortigen Eintritt
einige

VORARBEITERINNEN
bzw. MUSTERNAHERINNEN

Ausführliche Bewerbungen erbeten unter „1/7“ an
den Verlag des Ascher Rundbrief.

BERKONA

Bad Cannstatt, König-Karl-Str. 79-81

VOLKMAR

Unser Heimo hat ein Brüderchen erhalten.

In dankbarer Freude

Hermann und Else Schirl, geb. Brehm
Hof/Saale, Layritzstraße 38
früher Asch, Niederreuther Str. - Talstraße

Nach langem, schwerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden entschlief in Gott
am 2. März 1957, 21.45 Uhr, mein lieber
Mann, unser guter Vater und Bruder, Herr
JOSEF HORN
im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Anna Horn, Gattin
Elli und Marianne Horn, Töchter
Michael Horn, Bruder
Bad Elster, Kloster Eberbach/Rhld., 4. 3. 57
Die Beerdigung fand am Aschermittwoch,
den 6. 3. 1957 auf dem Friedhof in Bad
Elster statt.

Nach langjährigem, schwerstem, mit größ-
ter Geduld ertragenem Leiden hat Gott der
Herr am 4. Februar 1957 meinen lieben
Mann, unseren guten Vater und Groß-
vater, Herrn

ERNST VOIT

im 79. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit
gerufen.

Schwarzenbach/Saale (fr. Grün b. Asch)

In stiller Trauer:

Milda Voit, geb. Wettengel, Gattin
Kurt Voit, Sohn nebst Frau, Zeitz, DDR
Irma Hendel, Tochter m. Familie, Geisenheim
Thelka Rogler, verw. Voit und Kinder
Crimmitschau

Unser lieber Vater und Großvater, Herr

HEINRICH WIRTH,
Fabrikdirektor i. R.

wurde am 15. März 1957 von dieser Welt
abberufen. Er verstarb im 81. Lebensjahr.
Sein beruflich so erfolgreiches Leben und
seine selbstlose turnerische Erziehungsarbeit
für Volk und Heimat fand in den letzten
Jahren nicht mehr die rechte Erfüllung.

In stiller Trauer:

Uhrmachermeister Herbert Wirth u. Frau
im Namen aller Anverwandten.
Bad Berneck, im März 1957
Bahnhofstraße 112 (früher Roßbach)

Mein lieber guter Mann und bester Kamerad,
Herr

HERMANN WENDLER

entschlief am 23. März 1957 nach schwerer
Krankheit im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Lisel Wendler, geb. Künzel
nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden-Biebrich, den 23. März 1957

Lutherstraße 21
Die Trauerfeier fand am Mittwoch, den 27.
März, 10.30 Uhr am Südfriedhof in Wies-
baden statt.

Nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle
ihrer Familie gewidmeten Leben verschied am
am 24. März meine unvergessliche Gattin,
unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwie-
germutter, Schwägerin und Tante, Frau

THERESIE LEDERER, geb. Auer

nach einer Operation im Krankenhaus Ffm.-
Höchst. Die Beerdigung fand unter sehr
großer Anteilnahme der Bevölkerung von
Oberliederbach sowie von Heimatvertriebenen
und den Taunusch-Aschern an ihrem 66. Ge-
burtstage in Oberliederbach statt.
Oberliederbach, Schulstraße 7
(fr. Asch, Roglerstraße 30)

In stiller Trauer:

Adolf Lederer und Kinder, sowie Angehörige

DANKSAGUNG.

Allen lieben Aschern, die mir in meinem
großen Leid um meine beiden unvergesslichen
Toten ihre Anteilnahme bekundeten, danke
ich von ganzem Herzen.

Maria Hambach.

Kirchheim/Teck.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die wir beim Heimange meiner lie-
ben Gattin, unserer guten Mutter, Oma,
Schwester, Schwägerin und Tante

FRIEDA FEILER, geb. Bergmann

erfahren durften, insbesondere für die vielen
Kranz- und Blumenpenden, für die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrers, den Gesang
des Mädchenkreises, nicht zuletzt für die
liebvollen Aufmerksamkeiten während ihrer
langen Krankheit, sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gustav Feiler
Tiefenbach ü. Crailsheim.